



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Beckers Weltgeschichte.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

auf dieser Wegstrecke, die kaum mittelst einiger Steilpfade und nur streckenweise umgangen werden kann, so wenig Passirende anzutreffen. Auf mehrere tausend Schritt begegneten wir nicht einem menschlichen Wesen. Man mag daraus entnehmen, welche Schwierigkeiten es haben wird, für den demnächst zu eröffnenden Eisenbahnbau auf solchen Punkten aus der Nähe die benötigten Arbeiter zu entnehmen. Dieselben werden schlechterdings sich dort nicht finden lassen, sondern aus der Ferne herangezogen werden müssen.

Die Schwierigkeiten, welche der Eisenbahnbau selbst in dem Defilee von Zari-brod finden wird, dürften in Hinsicht auf die annähernd horizontale Lage der Passsohle nicht eben bedeutend sein. Nur wenn man sich entscheiden sollte, zwei Geleise nebeneinander laufen zu lassen, mag man in den Fall kommen, bedeutende Felsprengungen vornehmen zu müssen.

Ziemlich in der Mitte des Engweges ist ein Han gelegen; es ist der einzige, nach meinem Wissen, der sich in demselben vorfindet. Wir machten einen kurzen Halt, um die Pferde verschaukeln zu lassen, und ritten weiter. Als wir am Ausgange des Passes, dessen ganze Länge man auf vier Stunden anschlagen kann, angelangt waren, stand die Sonne nahe am Mittag. Ueber sanft sich ablenkende Vorhügel hinweg überschauten wir die weite Thalebene, die unter dem Namen des Thales von Sofia bekannt ist. Die Witterung war feucht geworden. Ein kalter Herbstregen fiel und ließ unsre Pferde, die im Pasz ziemlich schnell über den Kies und Steingrund hingetrabt waren, schwer auf dem weichen, klebrigen Ackerboden fußen. In der Ferne wies man mir ein bulgarisches Dorf, in welchem wir etwas vor der Zeit Quartier nehmen wollten, und um kürzeren Weg zu haben ging es querselbein auf das Ziel los.

(Fortsetzung folgt.)

Beckers Weltgeschichte.

Karl Friedrich Beckers Weltgeschichte. Funfzehnter Band. Geschichte der letzten vierzig Jahre als Supplement zu allen Ausgaben. Herausgegeben von Eduard Arnd. I. und II. Abtheilung. Berlin, Duncker und Humblot. —

Beckers Weltgeschichte, die ursprünglich zu einem Lesebuch für das zarteste Alter bestimmt war, wuchs durch fortwährende Zusätze und Umarbeitungen zu einem Handbuch für die ganze gebildete Welt. Zwar verlor sie die Einheit der Haltung, denn die verschiedenen Bearbeiter gingen zuweilen von einem ganz entgegengesetzten Gesichtspunkt aus, aber ein Verdienst ist ihr geblieben und zeichnet sie vor allen Versuchen ähnlicher Art noch immer vortheilhaft aus: sie erzählt die Begebenheiten einfach, klar und ausführlich. Um von der rothe-

schen Weltgeschichte ganz zu schweigen, die im Grunde doch nur ein Parteibuch ist: auch die nach Schloffer von Kriegg bearbeitete Weltgeschichte, die sie an historischem Werth bedeutend übertrifft, steht ihr darin nach. Die Beckersche Weltgeschichte ist noch immer das beliebteste historische Lesebuch, und es ist daher von der größten Wichtigkeit, ihm eine solche Gestalt zu geben, daß nicht falsche oder einseitige politische Ansichten durch sie verbreitet werden. --

Das war aber in der That der Fall bei der Bearbeitung der neuesten Geschichte durch den Consistorialrath Menzel. Je geschickter die Form war, die er seinen Ansichten zu geben wußte, je sorgfältiger er sich vor den Extremen hütete, um keinen Anstoß zu geben, desto nachtheiliger mußte die einseitig conservative Färbung wirken, die er der neuesten Entwicklung gegeben hatte; ja der Schade war noch geringer in einer Zeit, wo die allgemeine Stimmung vorwiegend liberal war, wo man also ähnlichen Darstellungen ein entschiedenes Mißtrauen entgegenbrachte, als jetzt, wo der Umschlag nach der conservativen Seite hin sich immer fühlbarer macht. Wenn die Geschichte in dem Sinne des Herrn von Gerlach dargestellt wäre, so würde sie nur bei derjenigen Schicht des Volks Anklang finden, die bereits von den nämlichen Ideen ausgeht, d. h. bei dem leidenschaftlichen Theil des durch die Revolution in seinen Interessen verletzten Adels. Der Bürgerstand, auf den es doch vorzugsweise ankommt, wird, welcher politischen Schattirung er auch angehören möge, durch schroff ausgesprochene aristokratische Vorurtheile stets verletzt. Allein Menzel hatte grade im Sinne des ruhigen, ordnungsliebenden Spießbürgers geschrieben, der wol begreift, daß in dem bestehenden Staat manche Uebelstände noch zu beseitigen sind, der aber vor jeder Neuerung einen instinktmäßigen Widerwillen hegt, weil er nicht weiß, wohin sie ihn führen kann, und der daher lieber den Druck der bestehenden Verhältnisse erträgt, als zur Beseitigung derselben Kräfte aufzurufen, die er in ihrer weiteren Folge nicht berechnen kann.

Es ist daher von der Verlagsbuchhandlung ein dankenswerthes Unternehmen, daß sie durch die vorliegende Bearbeitung der neuesten Geschichte diese einseitige Färbung verwischt hat. Die beiden Supplementbände beginnen mit dem Jahre 1815 und enden mit 1848, da der Verfasser die noch fortdauernden Wirren der Gegenwart für eine objective Darstellung nicht geeignet hielt. Herr Arnd gehört in Beziehung auf seine politische Ansicht zu der Partei des gemäßigten Liberalismus, welcher die Berechtigung der modernen Ideen wol einräumt und das Verfehlte mancher Staatseinrichtungen anerkennt, aber für die Verbesserung der Zustände die äußerste Schonung und Behutsamkeit empfiehlt. Ein solcher Parteistandpunkt hat im praktischen Leben, wo es häufig darauf ankommt, rücksichtslos nach einer bestimmten Seite hin vorzuschreiten und alle andern Gesichtspunkte, an denen es bei einer verwickelten politischen Frage nicht fehlen wird, zu beseitigen, seine ernstesten Bedenken; aber für eine

populäre Geschichtschreibung ist es der angemessenste Standpunkt, denn wenn ein Buch auf die Masse des Publicums wirken soll, so muß es wenigstens ungefähr von den Voraussetzungen ausgehen, welche die Masse bereits anerkennt. In dieser Beziehung haben auch solche Zeitungen, wie die vossische und spenersche, ihren bedeutenden Werth, den man in der Hitze des Streits leicht verkennt. Sie sind zwar nicht im Stande, in ernstern kritischen Fällen einen Rath zu geben, der eine verwickelte Frage erledigt, aber sie halten die öffentliche Meinung, die doch immer ein beachtenswerther Factor der Ereignisse ist, davon ab, im Eifer des Streits die Tramontane zu verlieren, wozu sie in aufgeregten Zeiten nur zu geneigt ist. Denn grade der Spießbürger, der in ruhigen Zeiten jedes Extrem verabscheut, ist geneigt, für Augenblicke, wo seine Furcht lebhaft angeregt ist, dem wildesten Fanatiker zu folgen, wenn er sich unter seinem Schutze am sichersten fühlt.

In der Form der Darstellung ist die alte Methode der beckerschen Weltgeschichte, die sich als praktisch bewährt hat, beibehalten. Die Geschichte ist so viel als möglich in die einzelnen Begebenheiten zerlegt, diese sind deutlich und anschaulich erzählt, die Uebergänge dagegen nur leicht skizzirt. Das ist die richtige Methode für die Fassungskraft der Menge. Weber in der Darstellung, noch in den Reflexionen finden wir etwas Glänzendes, darin liegt aber kein Nachtheil, denn allzu geistreiche Formen würden grade die Bestimmung dieses Buches beeinträchtigen. Die Erzählung ist klar, bestimmt, lebhaft und so vollständig, als der gedrängte Raum erlaubt. Wenn wir also dem Buch einen sehr günstigen Erfolg voraussagen, so können wir diese Voraussagung nur mit unsern lebhaftesten Wünschen begleiten.

Correspondenzen.

Pariser Brief. — Paris, 2. December. Man hat mit Unrecht geglaubt, daß die Kunst des Einlenkens zur gehörigen Zeit von Talleyrand allein mit Virtuosität ausgeübt wurde. Graf Molé, auf dessen Grab unsre Journale ohne Unterschied der Farbe Blumen streuen, weil er das Verdienst hat todt zu sein, hat durch seine Wirksamkeit, die wir in kurzen Zügen hier resumiren wollen, gezeigt, daß er ein gelehriger Schüler in des Meisters Schule gewesen.

Louis Mathieu Molé wurde im Jahre 1780 geboren. Seine Jugend rettete ihn, als er im Jahre 1793 mit seinem Vater nach kurzer Emigration wieder nach Frankreich zurückgekehrt war. Er wurde aus dem Gefängniß entlassen und lebte bis nach Robespierres Falle mit seiner Mutter im Auslande. Im Jahre 1806 debutirte er mit einem sehr schwachen Nachwerke zur Verherrlichung des Autoritätsprincips, nachdem er einige Jahre früher vom Consul die Wiedererstattung